

Nassen, Ulrich

"Soldaten der Arbeit" und "Fröhliche Arbeitsmädchen". Arbeitsdienstliteratur für Kinder und Jugendliche

Herrmann, Ulrich [Hrsg.]; Nassen, Ulrich [Hrsg.]: *Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung*. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 221-235. - (*Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft*; 31)



Quellenangabe/ Reference:

Nassen, Ulrich: "Soldaten der Arbeit" und "Fröhliche Arbeitsmädchen". Arbeitsdienstliteratur für Kinder und Jugendliche - In: Herrmann, Ulrich [Hrsg.]; Nassen, Ulrich [Hrsg.]: *Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung*. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 221-235 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-105823 - DOI: 10.25666/01:10582

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-105823>

<https://doi.org/10.25666/01:10582>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

31. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

31. Beiheft

Formative Ästhetik im Nationalsozialismus

Intentionen, Medien und Praxisformen
totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung

Herausgegeben von
Ulrich Herrmann und Ulrich Nassen

Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1993 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
Herstellung: Klaus Kaltenberg
Satz (DTP): Satz- und Reprotechnik GmbH, Hemsbach
Druck: Druckhaus Beltz, Hemsbach
Printed in Germany
ISSN 0514-2717

Bestell-Nr. 41132

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
ULRICH HERRMANN / ULRICH NASSEN	
Die ästhetische Inszenierung von Herrschaft und Beherrschung im nationalsozialistischen Deutschland	9
PETER REICHEL	
Aspekte ästhetischer Politik im NS-Staat	13
<i>Mediale Symbolisierungen und ästhetische Praxis der totalitären Herrschaft über Wahrnehmung und Bewußtsein</i>	
MARTIN LOIPERDINGER	
„Sieg des Glaubens“ – Ein gelungenes Experiment nationalsozialistischer Filmpropaganda	35
ELKE HARTEN	
Der nationalsozialistische Regenerationsmythos in Museen, Ausstellungen und Weihehallen	49
ULRICH LINSE	
Der Film „Ewiger Wald“ – oder: Die Überwindung der Zeit durch den Raum.....	57
THOMAS ALKEMEYER / ALFRED RICHARTZ	
Inszenierte Körperträume: Reartikulationen von Herrschaft und Selbstbeherrschung in Körperbildern des Faschismus.....	77
THOMAS BALISTIER	
Freiheit, Gemeinschaft, Macht – Die Gewaltfaszination der SA	91
<i>Formative Ästhetik als Instrument zur mentalitären Beherrschung von Jugendlichen</i>	
ULRICH HERRMANN	
Formationserziehung – Zur Theorie und Praxis edukativ-formativer Manipulation von jungen Menschen.....	101

HARALD SCHOLTZ	
Von der Feiermanie zum Verpflichtungsritual – Zur totalitären Dynamik bei der Gestaltung von Feiern für Vierzehnjährige	113
MONIKA WAGNER	
Erinnern und Beteiligen als Strategie der Gemeinschaftsstiftung – Die Ausmalung des Karlsruher Helmholtz-Gymnasiums	123
GISELA MILLER-KIPP	
Schmuck und ordentlich und immer ein Lied auf den Lippen – Ästhetische Formen und mentales Milieu im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend (RADwJ) . . .	139
FRIEDRICH KOCH	
„Hitlerjunge Quex“ und der hilflose Antifaschismus	163
LORENZ PEIFFER	
„Soldatische Haltung in Auftreten und Sprache ist beim Turnunterricht selbstverständlich“ – Die Militarisierung und Disziplinierung des Schulsports	181
WOLFGANG MANZ	
Arbeitsbereitschaft im Nationalsozialismus	197
MARTIN KIPP	
Militarisierung der Lehrlingsausbildung in der „Ordensburg der Arbeit“	209
ULRICH NASSEN	
„Soldaten der Arbeit“ und „Fröhliche Arbeitsmädchen“ – Arbeitsdienstliteratur für Kinder und Jugendliche	221
<i>Der Aufbruch in den Untergang – die epochale Bedeutung der nationalsozialistischen ästhetischen Praxis</i>	
HANS-CHRISTIAN HARTEN	
Vom Erlösungswunsch zum Vernichtungswahn – Das nationalsozialistische Millenium im utopie- und heilsgeschichtlichen Kontext.	239
Über die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	249

„Soldaten der Arbeit“ und „Fröhliche Arbeitsmädchen“

Arbeitsdienstliteratur für Kinder und Jugendliche

Der Kategorie des „Dienstes“ und dem „Dienstgedanken“ kam im nationalsozialistischen Alltag eine beträchtliche Bedeutung zu. Die Tätigkeiten in den zahllosen Organisationen des Staates und der Partei, die Zwangsverpflichtungen verschiedenster Art firmierten sämtlich als „Dienst“. Die weitgehende Zerstörung der Privatsphäre durch das nationalsozialistische Regime ermöglichte es, selbst die Ehe für den „Dienst am Volke“ zu instrumentalisieren. Die Prämierung weiblicher Fertilität (Mutterkreuz) honorierte die „nationale Verantwortung“, die aus solcher Fruchtbarkeit sprach. Daß nicht nur Engagement in der Partei und für den „Führer“, sondern auch Arbeit „Dienst“ sei, sollte durch die Einführung des Arbeitsdienstes allen jungen „Volksgenossinnen“ und „Volksgenossen“ zum „Erlebnis“ gemacht werden. Durch Gesetz vom 26. Juni 1935 wurde eine allgemeine Dienstpflicht für männliche Arbeitskräfte im Alter von 18 bis 25 Jahren eingeführt (Reichsarbeitsdienst, RAD). Am 1. April 1936 wurde der weibliche Arbeitsdienst, der zunächst auf freiwilliger Basis beruhte, dem RAD angegliedert. Erst von 1939 an war ein Dienstjahr für Frauen obligatorisch.

Um den „Arbeitsdienst“ und das „Pflichtjahr“ dem jugendlichen Nachwuchs auch literarisch nahebringen zu können, wurde eigens ein entsprechendes Genre kreiert: die *Arbeitsdienstliteratur*. Sie fingiert grundsätzlich Authentizität. Ihr Textsortenspektrum reicht von „Bildberichten“ im Stile der Dokumentationspropaganda über szenische Texte, abenteuerliche und heitere Erzählungen, Romane, Lyrik, Tagebuchliteratur bis hin zu (Vorlese-/Texten für Kleinkinder. Sie sollte den „Geist des Lagers“ mit dem nationalsozialistischen Grundsatz „Arbeit adelt“ vermitteln und auf ihre Weise die nationalsozialistische Arbeitsethik propagieren. Anhand dieser Arbeitsdienstliteratur lassen sich exemplarisch die wesentlichen Funktionen bestimmen, die dem „Dienstgedanken“ im nationalsozialistischen „Jugendschrifttum“ zukommen.

Diese Literatur, die beide Geschlechter geradezu unablässig im „Einsatz“ zeigt, stilisiert den Arbeitsdienst zur „Willensäußerung der deutschen Jugend“ – wie der Titel einer programmatischen „nationalsozialistischen Aufklärungsschrift“ für Jugendliche lautet (SCHEIDT 1935). Vielfach ist vom Arbeitsdienst als einer neuen „Lebensform“ die Rede. Nationalsozialistischer Auffassung zufolge sollte nämlich der nationalsozialistische Arbeitsdienst streng vom „Arbeitsdienst der Krisenzeit“ (das ist der freiwillige Arbeitsdienst unter der Regierung BRÜNING) unterschieden werden:

„Der Arbeitsdienst dieser Krisenzeit war durchaus zweitklassig, weil seine Form und seine Führer zweitklassig waren, und er wurde auch so von der Öffentlichkeit bewertet. Ein sehr großer Teil der Arbeitsdienstführer war eingespannt in die enge parteipolitische Zielsetzung ihrer Interessenpolitiker, ein anderer Teil war Führer im Arbeitsdienst geworden, weil sich hier noch einmal unerwartet die Möglichkeit bot, der Mitwelt einen wenn auch kärglichen Beweis der eigenen Existenzberechtigung zu erbringen. In dieser Krise nun mußte sich beweisen, ob die Jugend und die Arbeitsdienstidee zusammengehören ... Der Beweis wurde erbracht! Ohne daß die Öffentlichkeit auch nur das geringste von dem gemerkt hätte, was in der Stille geschafft (sic!) wurde, erstand wiederum,

JESCO v. PUTTKAMER



Hans Volter
im
Arbeitsdienst

SCHNEIDER VERLAG

diesmal fast symbolhaft auf deutschem Grenzland, dem historischen Boden der Freikorpskämpfe der Nachkriegszeit, ein Freikorps der Arbeit, in dem sich Arbeiter und Studenten, junge Kämpfer und alte Soldaten die Hände reichten, um eine Gemeinschaft zu errichten. ...

Wenn auch die Arbeitsdienstlager der verschiedenen Verbände (zum Beispiel des „Stahlhelms“, des „Reichsbanners“; U.N.): bis zum 30. Januar 1933 weiterbestanden, so wurde doch der nationalsozialistische Arbeitsdienst, getarnt als „Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte“, der Treuhänder des Ideengutes, das in der deutschen Jugend der Nachkriegszeit entstanden ist, dessen Vorkämpfer sie war im Bunde Artam, in den Arbeitsdienstlagern deutscher Arbeiter und Studenten. Als die Systemmänner und ihre politischen Gesippen diesen Willen der Jugend verwässern und in den Schmutz ihrer eigensüchtigen Parteiziele zerren wollten, da hütete die große politische Bewegung der deutschen Jugend und ihr Führer das Erbe.“ (SCHEIDT 1935, S. 13f.)

Eine „ neue Schule der Gemeinschaft“ (ebd., S. 15) sollte der nationalsozialistische Arbeitsdienst sein:

„Der junge deutsche Arbeiter, wie wir ihn uns in Zukunft wünschen, gleichgültig ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, muß zunächst ein unbeirrbares Gefühl für den hohen Wert der Gemeinschaft haben. Er muß sich der Disziplin unterordnen. Er muß den unbedingten Willen zur Kameradschaft in sich tragen, er muß wissen, daß seine Arbeit für das Volksganze nur von Wert ist, wenn er sie unter dem Gesetz des Dienstes an der Gemeinschaft leistet. Gemeinschaftssinn kann man aber schwer vermitteln, wenn der junge Mensch täglich aus einer Lebensgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft in eine andere überwechseln muß. Gemeinschaft wird gebildet durch Erlebnis und Idee ... Im Arbeitsdienst wird jeder junge Deutsche, gleichviel welcher Herkunft er ist und welchen Lebensweg er einmal gehen will, voraussetzungslos vor die Aufgabe gestellt, mit dem Werkzeug in der Hand für sein Volk zu arbeiten. Ein Jahr lebt er Tag und Nacht mit seinen Arbeitskameraden zusammen, und hier im Arbeitsdienst wird ihm für sein ganzes weiteres Leben das Gefühl für die Notwendigkeiten der Volks- und Arbeitsgemeinschaft vermittelt. (Ebd., S. 21; Hervorh. im Orig.; vgl. auch WÄCHTLER 1937, S. 18)

„Gemeinschaft wird gebildet durch Erlebnis und Idee“ – das ist die Programmatik, der die Arbeitsdienstliteratur verpflichtet ist. Jenseits aller sozialen Differenzierung scheint „gemeinsames Erleben“ möglich, die Klassenunterschiede schwinden. An die Stelle individueller bzw. klassen- oder schichtenspezifischer Interessen tritt ein neues Gruppeninteresse, das zudem national ausgerichtet ist. Die nationalsozialistische Arbeitsdienstliteratur für Kinder und Jugendliche steht hier in der Tradition der „Nationalisierung der Arbeit“, die wir bereits aus früheren Zeiten kennen. Die literarisierte Arbeitsdienstideologie weist im übrigen starke Affinitäten zur Kameradschaftsideologie der nationalsozialistischen Soldatenliteratur aus der Endphase der Weimarer Republik auf. Wie in diesem Genre der Krieg, so figuriert in der Arbeitsdienstliteratur der Arbeitsdienst als existenzielle Voraussetzung einer neuen sozialen Gruppenform, die auf spezifischen Tugenden wie Gleichheit, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft basiert; und wie das „Kriegererlebnis“, so bildet nun das „Erlebnis des Arbeitsdienstes“ die Voraussetzung für die Erkenntnis der „eigentlichen“ Qualitäten eines Menschen; sie erweisen sich in der „Frontkameradschaft“ im Augenblick höchster Gefahr, in der „Kameradschaft des Arbeitsdienstes“ unter extremer Beanspruchung. Front- wie Arbeitsdienstkameradschaft sind Modell für eine verschworene, Klassegegensätze, egoistischen Eigennutz und „materialistisches“ Zweckdenken überwindende Solidargemeinschaft. In vielen „Erzählungen aus dem Arbeitsdienst“ zählen deshalb zu den Personen der Handlung stereotyp Jugendliche aus verschiedenen sozialen Milieus und unterschiedlicher Bildungsgrade, gelegentlich sogar kommunistische Jugendliche (vgl. zum Beispiel NEBE 1934, S. 117f.). Letztere repräsentieren den Typus des „Irregeleiteten“, des sich später zur nationalsozialistischen Weltanschauung Bekehrenden, der auch vielfach in der sog. „Literatur der Kampfzeit“ und – gelegentlich – in der KdF-Literatur begegnet (z.B. STARCKE 1938). Zunächst Individuen, „formt“ der „Dienst“ diese jungen Menschen zu „Kameraden“ (Arbeitsmännern) oder „Kameradinnen“ (Arbeitsmädchen), deren Kameradschaft auch nach Beendigung der Dienstzeit, nach der Rückgliederung ins bürgerliche Leben, bestehen bleibt:

„Wenn ... die einzelnen putzen und scheuern, in der Küche helfen oder plätten, dann wissen sie um das Wie und Warum ihrer Arbeit. So lernen sie. Und langsam werden aus Verkäuferinnen, Stenotypistinnen, Arbeiterinnen und Abiturientinnen: Arbeitsmädchen.“ (SCHWERDTFEGGER-ZYPRIES 1942, S. 38)

„Gerhard kommt ins Nachdenken. Er sieht Günter und Pelz auf der Holzbank sitzen. Um sie herum stehen Stahn, Mußlick, und Unger. An den Betten lehnen Weber und Krüger. Er überlegt: acht Menschen auf dieser Stube, davon drei Abiturienten und fünf Arbeiter. – Verstehen wir uns eigentlich? Er sieht von einem zum andern, fühlt, daß sie einig sind in etwas grundlegend Gemeinsamem.“ (NEBE 1934, S. 132f.)

„Hanne (Studentin; U.N.) stand mit 600 anderen ehemaligen Arbeitsmännern und -mädchen in der Aula der Universität zur feierlichen Verpflichtung. Vor ihr die Fahnen und Uniformen des Arbeitsdienstes. Neben ihr – sie schaute sich ein klein wenig um – das Mädels neben ihr trug das Abzeichen wie sie selber, – und der dort drüben, das war auch ein Kamerad. Es waren alles Kameraden und Kameradinnen, die mit ihr das Erleben eines halben Jahres gemeinsam hatten, die alle in gleicher Weise von der Arbeit wußten und von denen, die damals mit ihnen Stube und Tisch geteilt hatten. Die alle von Kameraden wußten, die jetzt wieder in den Werkstätten waren, in ihren Fabriken und Schreibstuben und die auch sie dennoch nie vergessen würden. Darum konnten sie hier so nebeneinander sein. Auch wenn sie einander nicht bei dem Namen kannten, so würden sie doch alle zueinander sagen: Kamerad –.“ (KRAMARZ 1937, S. 116f.)

In WEIDENMANNs Buch „Trupp Plassen. Eine Kameradschaft der Gräben und der Spaten“ ereignet sich, als den „Arbeitsmännern“ befohlen (!) wird, sich gegenseitig ihre Biographie zu erzählen, die folgende Szene:

„Nun werden die alle eine interessante Sache von mir erwarten“, denkt Grabert, und das Blut steigt ihm zu Kopf und hämmert gegen die Stirn. Er sieht sich unsicher im Saal um und atmet tief. Wie Tropfen fallen seine Worte in die Stille.

„Meine Mutter ist früh gestorben ... vor Gram und Not. – Mein Vater will nichts von mir wissen. Er trinkt und ist froh, die Sorge um mich los zu sein. Ich war früh auf mich selbst gestellt und arbeitete in einem großen Hotel als Pikkolo und dann als Zigarettenboy. Ich hab' nicht viel zu erzählen ...“ Grabert hatte immer schneller gesprochen. Seine schmale Brust hebt und senkt sich in schnellen Atemstößen. Jetzt wollte er es diesen Studenten und Beamtensohnen sagen, wo er herkam. Die Augen wollte er ihnen öffnen und alles wollte er vor ihnen ausschütten, was er jahrelang in sich hineingepreßt hatte. Hastend erzählte er weiter ... ja – dann war meine Welt ohne Glanz und Licht, dann war sie eng und schmal und dunkel und schmutzig, dann war es eine kümmerliche Dachbude, irgendwo im Hinterhof eines Altstadtviertels'. Wolf Renner ... tritt ... zu ihm. „Du sollst es in unserer Kameradschaft besser haben, bei uns“. Ungläubig versucht der schwächliche Kerl zu lächeln“. (WEIDENMANN ca. 1940, S. 35f.)

„Die Kameradschaft der Gräben und der Spaten“ ist auf noch strengere Disziplin gegründet als jene Lagergemeinschaften, die in der Pimpfenliteratur und HJ-Literatur geschildert werden. Diese Literatur könnte man mit einer gewissen Berechtigung noch als Abenteuerliteratur bezeichnen, was für die Arbeitsdienstliteratur, zumindest insofern sie den männlichen Arbeitsdienst thematisiert, nicht zutrifft. Die Appelle, „Einsätze“, Reglements und Exerzierübungen entbehren jeglichen spielerischen Charakters:

„Die Truppenführer üben mit ihren Trupps Grundstellungen und Marschieren. Hacken schlagen zusammen. ... Und nun folgen die Tage, die ermüdend und hart Körper und Geist beanspruchen, weil sie keine Schonung kennen und ungewohnt sind. Tage der Eintönigkeit, weil die Muskeln schmerzen und kein Mund zum Lachen neigt. Senkrecht steht die brennende Sonne über dem Lager.

Unermüdet marschieren die Trupps in Reihen und Linien über den Hof ... In den Truppenstuben wird Bettenbau geübt. Eine tolle Symphonie gerader Kanten – peinlichst gefalteter Teppiche – ausgerichteter Karos.“ (Ebd., S. 31f.)

„Mit nacktem Oberkörper stehen die Jungen im Schlag. Zäh und naß klebt sich der Letten ans Spatenblatt. In zwei Stichen wird die Erde bis zu dreiviertel Meter Tiefe aufgerissen. Dann schaukeln die helpenden Loren über die Gleise und werfen Sand in die breiten Gräben.

Glühend ist der Himmel und lang der Vormittag.

Die Lore wird zur Uhr der Baustelle ...

Gestern hat Bonaventura (Mathematikstudent; U.N.) in der Pause zu rechnen versucht. Der ganze Trupp stand lauschend um ihn. Hundertfünfzig Mann, pro Mann und Tag drei Quadratmeter macht in der Woche zweitausendsiebenhundert Quadratmeter ... – macht im halben Jahr rund siebzigtausend Quadratmeter. Nun rechnete Bonaventura die Arbeitsmänner der Gruppe – im Gau – in allen Lagern des Reiches –, die Zahlen wuchsen ins Ungeheuerliche. „Eine wahnsinnige Leistung!“ meinte Mollat. Und sie alle haben teil daran.“ (Ebd., S. 116f.)



Deutsche Jugend rückt zum Arbeitsdienst ein



Neuland entsteht für kommende Geschlechter



Dem Fröhlichen gehört die Welt, die Sonne und das Himmelszelt

Wie im realen weiblichen Arbeitsdienst, arbeiten die in den Erzählungen dargestellten Mädchen nicht im „geschlossenen Verband“ (RETZLAFF 1940, S. 30), der für den männlichen Arbeitsdienst typisch ist, sondern sie werden, „nachdem sie zuerst einige Wochen im Lager selbst Dienst taten und hier den Geist des Arbeitsdienstes und die zu leistende Arbeit kennenlernten, einzeln oder zu zweien von der Lagerführerin im Außendienst eingesetzt“ (Ebd.). Wie in der Realität, so helfen sie auch in der Literatur „der überlasteten deutschen Frau und Mutter auf dem Lande“ (ebd.) – im Haushalt und bei der Ernte. Der „Dienst“ dieser Mädchen wird im allgemeinen nicht vergleichsweise strapaziös beschrieben wie der „Dienst“ der „Arbeitsmänner“, er steht im Zeichen der Ideologie vom „wesensgemäßen Einsatz der Frau“ und unter dem Motto: „Wir wollen, daß die Arbeit Freude werde.“ (OVERWEG 1938, S. 14; vgl. auch den Bildband „Daß die Arbeit Freude werde!“ von ESTORFF 1938) Dennoch sind auch Schilderungen körperlich harter Arbeit in den Texten anzutreffen:

„Dem Siedler stehen schon die hellen Tropfen auf der Stirn. ‚Na Fräulein, da packen sie mal an‘ – ruft er von der Maschine (Mähdrescher; U.N.) herunter. ‚Sie können mit das Stroh wegtragen.‘ ... Es tut weh in den Knien, aber sie weiß, daß die Arbeitsleute ihr nachsehen und bleibt ‚eisern‘. Bei jedem Strohbund geht es besser, sie bekommt den Griff heraus. Mit zwei Arbeitern türmt sie immer höher Bund auf Bund zum Schober hinter der Scheune.

„Kommen Sie jetzt auf die Maschine rauf!“ ruft der Siedler nach etwa einer Stunde ... Sie hat sich einen festen Punkt erobert, ist schon in den Arbeitsgang eingeschaltet ... Das Atmen wird schwer. Man braucht nicht zu denken – nur immer die zugerichtete Garbe links fassen und rechts weitergeben – leicht sind die Garben, wenn nur nicht die harten Enden wären – Immer weiter hämmert die Maschine ... Es muß doch sicher schon wieder eine Stunde vergangen sein. Der Rücken schmerzt allmählich. Stirn und Nacken werden feucht in dieser Schwüle. Niemand spricht – die Maschine hat das Wort. Ihre Eintönigkeit läßt das Zeitmaß vergessen – man spürt nicht mehr, daß schon eine zweite Stunde verrinnt.“ (KRAMARZ 1937, S. 41f.)

„Die Lore wird zur Uhr der Baustelle“, „niemand spricht – die Maschine hat das Wort“: In der Beschreibung harter und strapaziöser Arbeits-„Einsätze“ enthüllen die Literarisierungen des Arbeitsdienstes, was ansonsten durch die Mystifikation „Dienst“ kaschiert wird: im Augenblick extremer Leistungsbeanspruchung erfahren sich die „Arbeitsmädchen“ und „Arbeitsmänner“ als unausweichlich fremdbestimmt.

Über diesen Sachverhalt kann auch der humoristische Tonfall in den sog. heiteren „Erzählungen aus dem Arbeitsdienst“ nicht hinwegtäuschen (vgl. zum Beispiel LANGENBUCHER 1944). Die Humoresken in der Arbeitsdienstliteratur kennzeichnet dieselbe Verquältheit wie die „humorige“ Soldatenliteratur nationalsozialistischer Provenienz. Affirmativ wie sie sind, ermöglichen sie in den seltensten Fällen ein befreiendes Lachen oder Schmunzeln. Als Quellenmaterial zur Entlarvung des schönen Scheins der Sphäre des Arbeitsdienstes sind sie – liest man sie gegen ihre Intention – jedoch aufschlußreich: Monotonie, Stupidität und Zwangscharakter des „Dienstalltags“ kommen allenthalben zum Vorschein. Unfreiwillig decouvrieren die Texte die Ideologie, die sie selbst propagieren:

„Dienst, als ... Arbeitsdienst, ist die ideologische Äußerungsform für den optimalen Einsatz des ‚Materials‘ (‚Mensch‘; U.N.) nach Maßgabe der ‚Forderungen‘ der jeweiligen Verwendungssituation. Organisierter Dienst wird zur administrativ erzeugten Positivität schlechthin; er impliziert für den einzelnen das Versprechen, ihn vom Unbehagen zu befreien, dem eigenen Tun als einzelner keinen Sinn mehr verleihen zu können; er verspricht die Sinn-Werdung des einzelnen gerade durch seine Auslöschung in der Masse der inszenierten Kameradschaft. Die Gemeinschaft ... verschafft seiner Existenz eine Legitimation im ‚summum bonum totaler Anwendbarkeit‘.“ (HOPSTER/NASSEN 1983, S. 96)

So koinzidierten für die „Arbeitsmänner“ in WEIDENMANNs „Trupp Plassen“ „Kameradschaft und Dienst“ erst, nachdem ihrer Gemeinschaft durch den vorbildlichen Führer Plassen „eine Richtung gegeben ist, nach der sie sich ausrichten kann“ (WEIDENMANN ca. 1940, S. 60): „Die Ordnungsübungen und die Baustelle sind nimmer lästiger Zwang. Jeder gewinnt seinem Dienst eine gute Seite ab. Und wenn das zu Anfang auch nur soweit reicht, daß die Flüche weniger werden und das Maulen verstummt. Plötzlich hat alles seinen Sinn.“ (Ebd.)

Das Arbeitsethos, das die Arbeitsdienstliteratur vermitteln soll, ist strikt leistungsorientiert. Die mit dieser Leistungsorientierung einhergehende permanente Beanspruchung des einzelnen ist in Wahrheit die „Unerbittlichkeit des Dienstes“ (KRAMARZ 1937, S. 110). Anders als in den literarischen Texten ist in der pädagogischen Begleitliteratur zum Arbeitsdienst ohne Mystifikationen von dieser Leistungsorientierung die Rede:

„Zwischen dem Leistungswert der einzelnen Arbeitsmänner, die zusammen eine Mannschaft bilden, und dem Leistungswert dieser Mannschaft bestehen besondere Beziehungen. Der Leistungswert der Mannschaft ist höher oder niedriger als die Summe der Leistungswerte der einzelnen Arbeitsmänner. An vielen Beispielen läßt sich dies aufweisen. So hilfsbereit, opferbereit, arbeitsfähig, froh und stark, wie auch gehässig, gemein und brutal, wie es Menschen als Mannschaftsmitglieder sein können, vermöchten sie es nie als Einzelmenschen zu sein.“ (PETERSEN 1938, S. 46)

Zwar wechseln in den Texten Szenen, in denen große und größte körperliche Beanspruchungen ästhetisiert werden, mit Berichten über „Freizeit-“ und „Feierabendgestaltung“ ab. Diese Zeit der Rekreation hat jedoch mit Müßiggang wenig gemein; sie dient lediglich der Reproduktion der Arbeitskraft, ist vorab in den Tagesablauf eingeplant und zeitlich bemessen. Die „fruchtbare Freizeit“ ist die Zeit der politischen und ideologischen Schulung, nicht die Zeit, die zur freien Verfügung steht. In FABERs „Schippe, Hacke, Hoi!“ hält ein Obertruppführer die folgende Rede, die dann umgehend in die „Tat“ umgesetzt wird:

„um euch eine fruchtbare Freizeit zu gewähren (sic!), muß ich gegen einige störende Unsitten einschreiten! Zunächst verbiete ich bis auf weiteres das Skatspiel. ... Zweitens verbiete ich Schimpfwörter und ungehörige Kraftausdrücke, die sich unter Kameraden nicht ziemen. Drittens lasse ich morgen mittag sämtliche Bücher und Hefte, die mir der Würde eines Lagers nicht angemessen erscheinen, einsammeln, um sie abends ... öffentlich zu verbrennen ...“
 Am nächsten Mittag wird ‚der geistige Unflat‘ zutage befördert ... Mit der Freude an der Freizeitgestaltung wächst die Lust an diesem nützlichen Zerstörungswerk. Der Obertruppführer überwacht das Sammelwerk. Von allen Seiten wird er bestürmt. Da bringen sie Hefte, Bücher, Broschüren, die traurigen Erzeugnisse einer faulen Zeit ...
 Jeder Kamerad will seinen Teil dazu beitragen, den Stoß zu erhöhen und das abendliche Schauspiel herrlicher und feierlicher zu gestalten.
 „Ist Frank Allan erlaubt?“ ... „Ist ‚Hölle im Orient‘ erlaubt?“ „Was geschieht mit ‚Kabale und Liebe?‘ Die Fragen wirbeln durcheinander. Dem Obertruppführer fällt das Antworten schwer.
 „Ist Karl May erlaubt?“
 „Karl May ist selbstverständlich gestattet. Immerhin eine bewunderswerte Phantasie und heldenhafte Erlebnisse.“ (FABER 1935, S. 151f.)

Während für die „Erzählungen aus dem weiblichen Arbeitsdienst“, die im Siedler- oder Bauernmilieu angesiedelt sind, häufig eine Mystifikation der landwirtschaftlichen Nutzfläche signifikant ist, die Reminiszenzen zur Blut-und-Boden-Ideologie aufweist, propagieren die „Erzählungen aus dem männlichen Arbeitsdienst“ vornehmlich aggressive Dispositionen: Die Einstellung des „Arbeitsmannes“ zum „Boden“ ist virtuell die Mentalität des „Kämpfers“: „Ein weites Stück Land, dessen Grenzen man nicht sehen kann liegt brach in unfruchtbarer Feuchtigkeit und Nässe. Kreuz und quer ziehen sich schon Gräben durch die Erde. Meter um Meter erkämpft sich der Spaten neues Land.“ (WEIDENMANN ca. 1940, S. 116)

Ästhetisch verbrämt werden die geschilderten massiven Eingriffe in die natürliche Landschaft (Flußregulierung, Melioration, Autobahnbau, Landgewinnung) als „Landschaftsgestaltung“, als Kultivierung der Natur. Die ambivalente Naturauffassung, die alenthalben die Literatur des Arbeitsdienstes durchzieht, ist gleichsam geschlechtsspezifisch verteilt. Für die Literatur des weiblichen Arbeitsdienstes sind „Hege und Pflege“ konstitutiv, während in der Literatur des männlichen Arbeitsdienstes zumeist die widerständige, trotzen Natur „bezwungen“ wird.

Der Arbeitsdienst beider Geschlechter fungiert gleichzeitig als ein wesentlicher Beitrag zur „Entstädterung der menschlichen Gesinnungen“ (GÜNTHER 1942, S. 48). Als Effekt des „Erlebnisses Natur“ ergibt sich scheinbar eine Versöhnung des Stadt-Land-Gegensatzes. Das „Leiden an der Stadt“, das in der Literatur des frühen zwanzigsten Jahrhunderts vielfältig Ausdruck gefunden hat (vgl. FREISFELD 1982), wird in der nationalsozialistischen Arbeitsdienstliteratur produktiv gewendet:

„Eines Abends, als ich mit zwei Kameraden am Lautsprecher sitze, und neue Nachrichten aus Berlin höre, überfällt mich plötzlich die Frage: Fliehen wir die großen Städte?

Nein wir fliehen sie nicht! Das wäre Romantik, wenn man als geborener Großstädter der Stadt entfliehen wollte, um sich irgendwo in ein stilles Dorf zurückzuziehen. Die Großstadt gibt uns ganz andere Aufgaben als ihr den Rücken zu kehren. Diese Aufgaben müssen wir zwingen. Den Menschen, die in der Großstadt aufgewachsen sind, fehlt das Erleben der Landschaft, des Wechsels von Saat, Reife und Ernte, das Erleben des Jahreslaufes. Sie kennen nur Straßen und Häuser, Maschinen und Motore, Film, Theater und Rundfunk. Sie verlieren die innere Beziehung zum Leben, weil sie das eigentliche Leben nicht mehr kennenlernen. Wen wundert es, daß sie da leicht oberflächlich erscheinen?

Nun kommt ein junger Dienstpflichtiger, vielleicht aus Berlin oder aus Hamburg, zu uns in das Lager. Er lebt in unserer Gemeinschaft, arbeitet draußen in Wald und Feld und wird sich schließlich dessen bewußt, daß es noch ein ganz anderes Leben gibt, als er es bisher kannte. Bei uns findet der junge Großstädter in seiner Dienstzeit den inneren Ausgleich. Das ist das Entscheidende, und so erfüllen wir die Aufgaben, die uns die Großstadt stellt.“ (BERG 1937, S. 24f.)

„Konjunkturschrifttum“ über den Arbeitsdienst bzw. das Landjahr wie PUTTKAMERS „Hans Volker im Arbeitsdienst“ (1934), KEILS „Erikas Landjahr“ (1934) und HANSTEINS „Aus dem Gran Chaco ins deutsche Arbeitsdienstlager“ (1934) scheint weder offiziell abgelehnt, noch verboten worden zu sein – zumindest ließ sich dies nicht anhand der bisher erreichbaren Quellen verifizieren. In den einschlägigen empfehlenden wie inhibierenden Verzeichnissen finden sich keinerlei Bemerkungen. Lediglich im Falle von SARINGS „Brigitte geht zum Arbeitsdienst“ (1934) kann ein eindeutiger Nachweis geführt werden. Möglicherweise ist dieser Sachverhalt ein Indiz für eine gewisse Ineffizienz der als „Besprechungswesen“ getarnten Zensur im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Er könnte aber auch Ausdruck der Tatsache sein, daß unerwünschte Titel in zunehmendem Maße nicht mehr förmlich abgelehnt, sondern regelrecht ignoriert wurden. Es ist auffällig, daß einer Fülle von positiven Besprechungen eine geringe Anzahl ablehnender gegenübersteht (zumeist aus den ersten Jahren des „Dritten Reiches“), und kontradiktorische Beurteilungen, obgleich besonders interessant, sind noch seltener.

Alle diese Bücher hätten eigentlich abgelehnt werden müssen: Während PUTTKAMER den Arbeitsdienst als triviales Jungenabenteuer darstellt, idyllisiert das Mädchenbuch die beschwerliche Landarbeit und läßt den von den nationalsozialistischen „Jugendschrifttumswaltern“ für die Mädchenliteratur reklamierten „neuen Mädeltyp“ in keiner Weise erkennen. HANSTEIN präsentiert eine abenteuerlich verbrämte Konversionsgeschichte. Diese Texte vermitteln einen Eindruck vom „Geist der Kameradschaft“ und von der „Unerbittlichkeit des Dienstes“, der aus nationalsozialistischer Perspektive nur als unglaublich unwürdig erscheinen konnte. In ihnen agieren die aus der traditionellen Jungen- und Mädchenliteratur der Weimarer Republik sattem bekannten Sozialcharaktere, für sie sind Erlebnisphänomene konstitutiv, für die – zumindest nach Auffassung der nationalsozialistischen „Jugendschriftums-Walter“ – in der Kinder- und Jugendliteratur des „Dritten Reiches“ kein Platz mehr war.

Exemplarisch läßt sich dies an der „Besprechung“ des Titels von SARING nachvollziehen. Auf der entsprechenden Karte aus dem „Karteiteil der Jugendschriftenwarte“ – einer Rezensionskartei im Format DIN A 6, die lange Zeit als verschollen galt, – heißt es:

„In vorliegendem Buch wird versucht, in Form einer Jungmädchenerzählung mit Wesen und Aufgabe des Frauenarbeitsdienstes bekannt zu machen. Brigitte hat ihre Stellung im Geschäft verloren und wird durch einen Brief ihrer Freundin bewogen, sich zum Arbeitsdienst zu melden. Ein Jahr lang steht sie in ihm und macht dabei entscheidende innere Wandlungen durch. Ihre Erlebnisse, das Leben und Treiben im Lager werden geschildert.

Zugestanden muß werden, daß die Geschichte sauber erzählt ist, daß versucht wird, den erzieherischen Einfluß des Arbeitsdienstes darzustellen, über die Beschreibung hinaus eine lebendige Handlung zu entwickeln. Aber das ist gerade das Entscheidende: die Handlung ist die des üblichen Jungmädchelbuches: Die liebe Freundin rät etwas, es will erst nicht gelingen, aber am Ende wird alles gut, ein Geliebter (hier ist es der verschollene Bruder) wird gefunden, der Zwiespalt zum Elternhaus überbrückt, das Mädchen tritt mit zwanzig Jahren gefestigt ins Leben. Für diese allzubekannt Handlung ist der Frauenarbeitsdienst genau so nur äußere Hülle und Aufmachung, wie früher das Pensionat. Darum fehlt dem Buch der letzte überzeugende Ernst. Man erhält den Eindruck: „Es kann ja so gewesen sein“, aber die Verfasserin bleibt im Äußereren stecken. So entsteht eine Backfischgeschichte, die alles nett, hübsch, fein usw. findet, die alles nur von der mädchenhaft-fraulichen Seite her erläutern möchte, und dabei kommt alles Grundlegende sehr schlecht weg. Wir verlangen gerade bei der Gestaltung der neuen Werte der nationalsozialistischen Bewegung eine echtere Form.“ (Karteiteil JSW 1936/5)

Die Widersprüchlichkeiten der Zensurpraxis sind indessen noch größer: MIETHES „Friedel im Pflichtjahr“ (1940) unterscheidet sich nur unwesentlich von den genannten sentimentalen Mädchenbüchern; merkwürdigerweise wurde dieses Buch jedoch ausdrücklich empfohlen („Das deutsche Jugendbuch 1940/41“, S. 8). Hingegen indizierten die Zensurbehörden HEINZENS „Kameraden der Arbeit“ (1933), einen Titel, der die Arbeitsdienstideo-

logie des rechtsradikalen „Stahlhelm“ popularisiert („Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ 1938, S. 55). Propagiert das Buch nicht den *freiwilligen* Arbeitsdienst, es könnte als nationalsozialistische Programmschrift gelten – so offenkundig sind die Affinitäten zur nationalsozialistischen Arbeitsdienstideologie:

„Es geht darum, den heranwachsenden Jahrgängen unter 25 Jahren, denen das Leben mit dem Schulabschluß schon beendet erscheint und die nur noch vegetierend hassen, vegetierend lieben, vegetierend verstumpfen:

das Erlebnis der Eingliederung und des Dienstes, das Erlebnis der Gemeinschaft und der planvollen Zucht, das Erlebnis eines geordneten und auf ein klares und sichtbares Ziel gerichteten Daseins zu vermitteln!

Damit ... diese Jungmannschaft wahres Führertum jenseits der Parteiphrase kennen lernt und echtes Führertum aus sich heraus entwickelt, damit Deutschlands Jugend dienen lernt, gehorchen lernt, opfern lernt aber auch dereinst einmal herrschen lernt!“ (HEINZ 1933, S. 22)

So bestätigt das nationalsozialistische „Besprechungswesen“ im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur einen bekannten Grundsatz jeglicher Zensur: Das Konfingente ist zumindest ebenso fragwürdig wie das eindeutig Oppositionelle, wenn nicht gar gefährlicher, weil es die „Reinheit der Lehre“ subvertiert.

Ein „kämpferisches“, leistungsorientiertes Arbeitsethos und eine „Nationalisierung der Arbeit“ (TROMMLER 1979) sind in der in den Jahren von 1933 bis 1945 erschienenen „Literatur der Arbeitswelt“ für Jugendliche, insofern sie *nicht* Arbeitsdienstliteratur ist, nur teilweise anzutreffen. Diese Genre entwickelt sich in seiner nationalsozialistischen Ausformung verspätet. Zwar brachte der Verlag Junge Generation 1935 eine Novellensammlung von HEINRICH LERSCH unter dem Titel „Im Pulsschlag der Maschinen“ (1935; ²¹1944) heraus, zwar lagen seit 1934 einige berufsbezogene Jugendbücher in der Reihe „Neudeutsche Jugendbücherei“ (1934ff.) vor (z.B. ENKING 1934; KAERGEL 1934) – eine genuin nationalsozialistische, der Ideologie der „Deutschen Arbeitsfront“ verpflichtete Jugendliteratur der Arbeitswelt erschien aber erst vom Jahre 1935 an. Zwei der ersten Titel dieser Art waren DACHS „Volksgenosse Müller II“ (1935) und MATHIAS LUDWIG SCHRÖDERS „Alle Achtung: Männer! Acht Werkmannsgeschichten“ (1936). Ferner gehören zu diesem Genre DACHS „Die Arbeit singt“ (1938), OEDEMANNs „Wir schmelzen das Eisen. Erzählung aus dem Leben der schaffenden Jugend“ (1939, ⁴1943) und DACHS „Der Pferdejunge von Sohle 3“ (1940, ⁷1944) – eine „Erzählung aus dem Bergmannsleben“. Wie die nationalsozialistische „Arbeitsdichtung“ (nicht: „Arbeiterdichtung“; zur Terminologie MÜHLE 1935, S. 9) für Erwachsene, heroisieren und ästhetisieren diese Jugendbücher die „Gestalt des Arbeiters“ (JÜNGER) und kündigen vom „Adel der Arbeit“ (zur ikonographischen Darstellung dieses Topos vgl. SCHIRMBECK 1984). Insofern sie die Ideologie der „Deutschen Arbeitsfront“ als der „Brücke zwischen allen schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust“ (EICHLER 1938, S. 15) propagieren, stellen sie gegenüber den berufsorientierten Jugendbüchern der „Neudeutschen Jugendbücherei“ eine qualitative Weiterentwicklung dar. Führen diese lediglich in einzelne Berufsfelder ein, ohne jedoch Sachbücher zu sein, so überhöhen jene „den“ Arbeiter und „die“ Arbeit geradezu metaphysisch – jenseits aller Arbeitsteilung:

„Du stehst frühmorgens auf der Höhe, und unten liegt das Land der Schöte. Du suchst nach einem Wort hinüber und herüber und findest es nicht, – bis sich die erste Werksirene meldet und ihren Ruf zur Pflicht durchs Tal der Schöte heult. Die zweite fällt ein, die dritte, die vierte ... Es brummt und gellt, mal nahe, mal fern. Nun weißt du, was ‚Lied der Arbeit‘ ist.

Drüben bauen sie eine Straße, die Pflasterer sind am Werk. Jeder Hammerschlag, der den Stein trifft, ist heller Liedton, und die Männer, die dahinter im Chor und Takt die eisernen Rammen heben und stürzen, schlagen ein Lied, von dem du so leicht nicht loskommst. Am anderen Ende, wo sie die Straßendecke gießen, kriecht eine dampfbetriebene Walze über den Kies. Wunderlicher Ton, wenn der Koloß zermalmt und zerdrückt, zerquetscht und glättet.

Im Wald sind die Holzfäller zu Gange. Du siehst sie nicht, doch du hörst sie. Du hörst die Pferde im Geschirr. Du hörst die splinternden Äxte. Du hörst die Zähne der Sägen. Du hörst die Hämmer auf stählernen Keilen. Und am Ende hörst du den Baum, der mit Krachen zu Boden rauscht. Höre den Bauer! Die Wagen knarren. Durch das Korn mäht die Sense mit Risch und Rasch.

Schartige Schärfe klingt unter dengelnden Schlägen. Auf der Tenne frohlocken die Flegel im Takt.

Höre das Wasser, das der Müller über die Schaufeln des Mühlrades leitet! Höre am Steinbruch die Kanonade sprengender Schüsse! Höre den Nieter im Strebwerk der Brücke! Höre den Schmied im dumpfen Flammrohr der Kessel! Höre den Heizer vor glühenden Rosten! Höre den Schreiner mit Hobel und Eisen! Höre den Schuster, höre den Schleifer! Höre, höre! Alle Arbeit singt. Messer schneiden. Stanzen schlagen. Hämmer pochen. Feuer prasseln, Spindeln surren. Deutschland ist eine riesige Werkstatt, und dein Herz will singen. Höre die Arbeit, – und du singst mit!“ (DACH 1938, S. 31f.)

So schließt sich der Kreis: Von den bei der Arbeit zumeist singenden „Arbeitsmännern“ und „Arbeitsmädchen“ führt in der nationalsozialistischen „Arbeitsdichtung“ ein direkter Weg zur Arbeit, die selbst „singt“. Die „Symphonie der Arbeit“ (MERZ 1940) ist das Hohe Lied der Produktivität.

Der Großteil der in den Jahren von 1933 bis 1945 erscheinenden „Literatur der Arbeitswelt“ für Jugendliche verhartet jedoch in den aus der Weimarer Zeit bekannten Klischees des Genres. Symptomatisch ist die einschlägige Mädchenbuchproduktion – thematisiere sie nun weibliche Hausarbeit oder weibliche Erwerbsarbeit.

„Es zeigt sich an ihr, daß sie kaum dem Postulat zu entsprechen vermochte, die ‚Mädelerbe‘ stünden im NS-Staat ‚in vorderster Front‘. Viele Mädchenbücher (hielten) ... am traditionellen ‚Trotzkopf-Mädchentypos‘ (fest) ... Fast scheint es so, als hätten viele Mädchenbücher nur dem Zweck gedient, die im ‚Dritten Reich‘ gewünschte Orientierung von Mädchen auf ‚volks‘-wichtige Berufe hin zu unterlaufen, und zwar dadurch, daß der berufliche Aufstieg der ‚Heldinnen‘ in überwiegend traditionellen Berufen dargestellt wurde, deren ‚völkische‘ Bedeutung dann mehr oder weniger direkt und plakativ bloß behauptet wurde.“ (HOPSTER 1988, S. 94f., Hervorh. U.N.)

Titel wie „Das Mädelerbe an der Tankstelle“ (LANGE 1940), „Rosemarie der jüngste Lehrbub“ (GRANOW-HOUBEN 1939, ¹⁶1951), „Im Modehaus Haack“ (SCHULTZE-KUNSTMANN 1941), ja selbst das scheinbar signifikante Buch „Ruth – es pfeift! Ein Mädelerbe von der Fabrik“ (NEUMEISTER 1938; 15.–19. Tsd. 1942) partizipieren in keiner Weise an der Ideologie der Deutschen Arbeitsfront, sondern weisen lediglich darauf hin, daß bereits in der Weimarer Republik vorhandene Formen und Milieus weiblicher Erwerbsarbeit in der einschlägigen Mädchenliteratur der Jahre von 1933 bis 1945 euphemisierend tradiert werden.

Schließlich existiert ein gewisser Prozentsatz an Titeln zum Thema Arbeit und Arbeitswelt, deren Erstauflage *selbst* aus dem Wilhelminismus oder der Weimarer Republik datiert und die – von den politischen und ideologischen Veränderungen nach 1933 nicht tangiert – weiter produziert wurden, teilweise bis in die späten fünfziger Jahre. Dazu zählen die bekannte Aufsteigergeschichte von HEINZ DOMINIK „John Workman, der Zeitungsboy“ (1909; 16. - 20. Tsd. 1953), FRITZ MÜLLER-PATENKIRCHENS launige Erzählung „Kramer und Friemann. Eine Lehrzeit“ (1920; 1959), die ganz der offensichtlich zeitlosen Devise „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ verpflichtet ist, wie auch MAGDA TROTTS Trotzkopf-Geschichte „Goldköpfchens Lehrzeit“ (1930, ¹⁰1941).

Insgesamt muß konstatiert werden, daß die Literarisierungen von Arbeitsdienst und Arbeitswelt unterschiedliche ideologische Niveaus aufweisen, die wiederum die beschriebenen Verwerfungen innerhalb des Spektrums der Texte bedingen. Ein Primat der nationalsozialistischen Arbeits(-dienst)ideologie über die einschlägige kinder- und jugendliterarische Produktion ließ sich offenbar niemals konsequent durchsetzen. Dazu hätte es – über die Zensurpraxis hinaus – massiver Eingriffe in das nach wie vor privatkapitalistisch organisierte Verlagswesen bedurft.

Quellen

Siglen: JSW = Jugendschriftenwarte
PPK = Parteamtl. Prüfungskommission
RJB = Reichsjugendbücherei

- ALEXANDER, L.: *Unser der Weg. Vom Kampf der Jugend unserer Tage.* Berlin 1935.
Arbeit ist Leben, Arbeit ist Freude. Unseren Mädeln zur Berufswahl. Zsgest. vom Obergau Ostland (I) und der Gaujugendabt. der DAF. Königsberg/Pr. 1935.
- Arbeitsdienst Niedersachsen-Ost: Arbeitsgau 18 marschiert.* Bildbericht vom Aufmarsch beim Gauparteitag am 24. und 25. Febr. 1934 in Hannover. Hannover [1934].
- BAUER, F.: *Der Rundbrief. 5 Mädchenschicksale.* Reutlingen [1944].
- BERG, F. E.: *Dienst unterm Spaten. Zeugnisse aus dem Arbeitsdienst. (Die junge Reihe)* München 1937.
Zensur: Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 5, 1938.
- BUCHHEIM, M.: *Landjahr, Heil! Ein Buch von deutscher Jugend.* Leipzig 1936.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 4, 1937.
- DACH, W.: *Volksgenosse Müller II. Erzählungen der Arbeit. 10. Tsd.,* Berlin o.J.
- DACH, W.: *Die Arbeit singt. Geschichten um werktätige Menschen. (Kranz-Bücherei, 228)* Frankfurt a.M. 1938.
- DACH, W.: *Der Pferdejunge von Sohle 3. Erzählung aus dem Bergmannsleben.* Reutlingen 1940.
Zensur: Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1941.
- DECKER, W.: *Der deutsche Weg. Ein Leitfaden zur nationalpolit. Erziehung der deutschen Jugend im Arbeitsdienst.* Leipzig 1933.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 10, 1935; Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1940; Das Buch der Jugend 1937/38, S. 2.
- DIETZ, C. R./LANGENBUCHER, E. (Hrsg.): *Erzähl', Kamerad! Erlebtes aus deutschen Gauen. 21. - 30. Tsd.* Berlin 1942.
Zensur: Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1940; Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 9, 1937; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 5, 1937; Das Buch d. Jugend 1937/38, S. 18.
- DOMINIK, H.: *John Workman, der Zeitungsboy. Eine Erzählung aus der amerikanischen Großindustrie. 54.-63. Tsd.* Leipzig [1938].
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 5, 1937.
- EHRING, H. (Hrsg.): *Bauern, Kumpels, Kameraden.* Berlin [1938].
- ENKING, O.: *Im blauen Kittel. (Neudeutsche Jugendbücherei, 4)* Leipzig 1934.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 5, 1935; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 16, 1935.
- ESTORFF, G. VON: *Arbeitsmänner des Führers.* Berlin 1939.
Zensur: Unbedenklichkeitsvermerk: PPK, 25. 11. 1938; NS-Bibliographie.
- ESTORFF, G. VON: *Daß die Arbeit Freude werde! Ein Bildbericht von den Arbeitsmädchen.* Berlin 1938.
- FABER, G.: *Schippe, Hacke, Hoi! Erlebnisse, Gestalten, Bilder aus dem freiwilligen Arbeitsdienst.* Berlin 1935.
Zensur: Unbedenklichkeitsvermerk: PPK, 3. 8. 1934; Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 5, 1935; Das Buch d. Jugend 1937/38, S. 17.
- FLACK, W.: *Wir bauen am Westwall. Ein Fronterlebnis deutscher Jugend im Frieden.* Oldenburg/Old. 1939.
Zensur: NS-Bibliothek PPK, 30. 10. 1939; Empfohlen: JWS (Karteiteil), Nr. 11/12, 1939; Das Buch e. Schert des geistes, 1940.
- Gang über den Acker. Vom deutschen Bauerntum. („Hilf-mit!“-Schriftenreihe, 12) Berlin-Tempelhof [1939].
Das Gesicht des Arbeitsdienstes. Für die weibliche Jugend. München: Zentralverl. d. NSDAP, Eher 1937.
- GERSTNER, H.: *Opfer der Jugend. Erzählungen aus deutschen Kampfzeiten. 1. u. 2. Teil* Bamberg 1938.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 9, 1938.
- GÖNNER (Hrsg.): *Spaten und Ähre. Das Handbuch der deutschen Jugend im Reichsarbeitsdienst.* Heidelberg 1937.
Zensur: Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 1, 1939; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 3, 1940.
- VON GRAEFE, A.: *Männer unterm Spaten.* Leipzig 1936.
- GRANOW-HOUBEN, M.: *Rosemarie, der jüngste Lehrbub. Eine Erzählung für Mädchen. (Die Heroldbücher, 561)* Stuttgart 1939.
Zensur: Bedingt geeignet: JSW (Karteiteil), Nr. 9/10, 1940; Nicht eingestellt: Buchanzeiger der RJB, 1940, Folge 1/3, S. 50.
- GRELL, G.: *Wir ziehen Deiche am Meeresstrand. Die Geschichte einer Arbeitskameradschaft.* Stuttgart 1943.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 11/12, 1935; Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1940.
- GROTHER, H. (Hrsg.): *Wir mit dem Spaten. Geschichten aus dem Arbeitsdienst.* Braunschweig 1937.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 9, 1938; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 8, 1937; Das Buch d. Jugend 1937/38, S. 17.
- HANSTEIN, O. VON: *Aus dem Gran Chaco ins deutsche Arbeitsdienstlager.* Berlin 1934.
- HARTWIG, J.: *Jan. Was ein Neunjähriger erlebte. (Hillgers deutsche Bücherei, 619).* Berlin [1938].
- HEBOLD, L.: *Wir Arbeiterjungen. Maschinen tanzen um uns her. Walzenstraße. Brecht auf! Ein Tag erwacht.*

- Jauchze dem Tag! Brennet im Sturm: Seele, Herze, Auge, Stirne. Unsterbliche Jugend. (Der Sprechchor, 4). Leipzig 1934.
- HECKER, J. L.: Die Lagerer. Ein Roman vom Arbeitsdienst. Berlin 1936.
- HEINZ, F. W.: Kameraden der Arbeit. Deutsche Arbeitslager: Stand, Aufgabe und Zukunft. Berlin 1933.
Zensur: Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums 1938, S. 55.
- HOLSTEIN, CH.: Dora im Arbeitsdienst. Reutlingen 1934.
Zensur: Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 37, 1935.
- ITALIAANDER, R./STEINBACH, W. (Hrsg.): So ein Spaß! Lustige Geschichten und Abenteuerberichte, Späße und lose Verse für Mädels. Leipzig 1936.
- Jugend im Dienst. Briefe und Berichte deutscher Arbeitsdienststudenten. Oldenburg/Old. 1935.
Zensur: NS-Bibliographie PPK; 9. 4. 1942.
- Jungen und Mädels im Krieg. Aus Berichten von Jungen und Mädchen. Zsgest. von WILLI DISSMANN u. MAX WEGNER. Berlin 1941.
Zensur: ?; JSW (Karteiteil), Nr. 11/12, 1942; Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1943.
- JUNGNICKEL, M.: Kommando der Erde. Berlin 1939.
- JUNK, M.: Mädelerufe in vorderster Front. Über Hauswirtschaft, Säuglings- und Krankenpflege zur Volkspflege. Stuttgart 1940.
- KAERGEL, H. CH.: Wir ändern das Leben. (Neudeutsche Jugendbücherei, 5) Leipzig 1934.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 5, 1935; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 16, 1935.
- KAMPMANN, K. (Hrsg.): ... schaffen für Deutschland. Ein Bilderbuch vom Reichsarbeitsdienst Berlin [1944].
- KAPP, G.: Als Arbeitsmaid im Osten. (Die Mädelsbücherei, 32) Berlin-Lichterfelde [1942].
- KEIL, H.: Erikas Landjahr. Die Geschichte eines Jungmädels. (Die Heroldbücher) Stuttgart 1942.
- KOLBERG, H.: Rotes Kopftuch, blaues Kleid. Königsberg/Pr. 1941.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 7/10, 1943; Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1943.
- KRAMARZ, M.: Dies Mädels ist Hanne, später ist du es. 71.–83. Tsd. Berlin-Lichterfelde [1941].
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 5/6, 1940; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 8, 1937; Das Buch d. Jugend 1937/38, S. 17.
- LANGE, M.: Das Mädels an der Tankstelle. Eine Jungmädchenerzählung. (Meidingers Jugendschriften) Berlin [ca. 1940].
- LANGENBUCHER, E.: Was tut sich da? Heitere und ernste Arbeitsdienstserzählungen. Berlin 1936.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 12, 1937; Das Buch d. Jugend 1937/38, S. 17.
- LERSCH, H.: Im Pulsschlag der Maschinen. Berlin⁴1936.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 4, 1936.
- Lieder der Arbeitsmädchen. Hrsg. von der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsdienst für die Weibler. Jugend. Potsdam [1939].
- LUKAS, O. (Hrsg.): Das deutsche Mädels. Ein Buch der Einkehr. Karlsbad-Drahowitz 1936.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 1, 1938; Negativ: Gutachtenanzeiger, Nr. 6, 1939.
- Mädels arbeiten für Deutschland. Hrsg. von der Landesstelle Südwestdeutschland des Nationalsozialist. Frauenarbeitsdienstes. Stuttgart [1936].
- MALZAHN, G.: Wir. Kameraden aus dem Arbeitsdienst. Stettin 1934.
- MAY, W.: Deutscher Nationalkatechismus. Die jungen Deutschen in Schule und Beruf. 2. verb. Aufl., Breslau [1934].
- MENZEL, H. (Hrsg.): Der helle Morgen. Ein Buch für junge Mädchen. Essen 1941.
Zensur: Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1943; Bedingt geeignet: JSW (Karteiteil), Nr. 3, 1943.
- MERZ, A. L.: Werk und Schau. Hymnen. Eine Symphonie der Arbeit allen Schaffenden gewidmet. Berlin 1940.
- METT, W.: Der neue Koch. Szene aus dem Arbeitslagerleben. (Laienspiele, 21) Mühlhausen/Thür. [1935].
- MIETHE, K.: Friedel im Pflichtjahr. Köln 1940.
Zensur: Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1941.
- MOERING, R.: Mädels ziehen in den Sommer. Potsdam 1938.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 5, 1939; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 11, 1939.
- MÜHLE, H. (Hrsg.): Das Lied der Arbeit. Selbstzeugnisse der Schaffenden. Ein Querschnitt durch die Arbeitsdichtung der Gegenwart. Gotha 1935.
Zensur: Unbedenklichkeitsvermerk: PPK, 9. 7. 1935; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 33, 1935.
- MÜLLER-PARTENKIRCHEN, F.: Kramer & [und] Friemann. Eine Lehrzeit. Hamburg [1936].
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 4, 1937; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 12, 1935.
- NEBE, K. H.: Schippen aufnehmen! Im Gleichschritt marsch! Ein Roman aus dem Arbeitsdienst. Braunschweig 1934.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 7, 1938; Das Buch d. Jugend 1934/35, S. 27.
- NEUMEISTER, H.: Ruth – es pfeift! Ein Mädels von der Fabrik. Stuttgart [1938].
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 8, 1939.
- OEDEMANN, G. A.: Wir schmelzen das Eisen. Erzählung aus dem Leben der schaffenden Jugend. Reutlingen 1942.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 5/6, 1940; Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1941.

- OEDEMANN, G. A.: Baugruppe Droda. Roman einer harten Mannschaft. Leipzig 1944.
- OVERWEG, F.: Erzählungen und Bilder aus dem Leben im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend. Wolfenbüttel 1939.
- PINETTE-DECKER, K.: Männer, Land und Spaten. Werden und Wesen des deutschen Arbeitsdienstes. Ein Stück Zeitgeschichte. Leipzig 1935.
Zensur: Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1940; Unbedenklichkeitsvermerk: PPK, 24. 5. 1935; Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 11/12, 1935.
- PURSCHE, H.: Das Mottenhaus. Ein Tagebuch aus einem weiblichen Arbeitslager. (Jugend im Dritten Reich, 11) Leipzig 1934.
- PUTTKAMER, J. VON: Hans Volker im Arbeitsdienst. Leipzig 1934.
Dem Reiche entgegen. Ein Gang durch deutsche Geschichte. („Hilf-mit!“ –Schriftenreihe 15) Berlin-Tempelhof 1939.
- REIFENRATH, J. W.: Arbeitsdienst. Unser Erleben. (Junges Volk 7) München: Zentralverlag der NSDAP 1938.
- RENZ, H. L.: Die Front im Emsland. (Zeltbücher 54) Potsdam 1938.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 7, 1939; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 9, 1938.
- RETZLAFF, H.: Arbeitsmädchen am Werk. Leipzig 1940.
- ROTHMAYER, V.: Moni geht zum Arbeitsdienst. Wien 1941.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 1/2, 1943.
- RUDOLPH, D.: „Wir sind stolz auf euch!“ Arbeitsmädchen schaffen für Deutschland. Leipzig [1940].
Rund um den Spaten. Leipzig 1935.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 11, 1936 (dort Eintragung unter Scheller, Thilo).
- SARING, T.: Brigitte geht zum Arbeitsdienst. Erlebnisse eines jungen Mädchens. Leipzig [1934].
Zensur: Abgelehnt: JSW (Karteiteil), Nr. 5, 1936.
- SCHLICHT, U.: Kinder und Arbeitsmädchen. Berlin [1942].
Zensur: Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1943.
- SCHNEIDER-EWALD, H.: Wann kommst du wieder? Berlin 1942.
- SCHÖNHOF-RIEM, I. H.: Reise ins Leben: Ein Mädel-Roman, 1.–4. Tsd. Stuttgart 1939.
Zensur: Eingeschränkt verwendbar: Buchanzeiger d. RJB, 1940, Folge 1/3, S. 48.
- SCHROEDER, M. L.: Alle Achtung: Männer! Acht Werkmannsgeschichten. (Die Junge Reihe) München 1936.
- SCHULTZE-KUNSTMANN, L.: Im Modehaus Haack. Berlin 1941.
- SCHWERDTFEGGER-ZYPRIES, G.: Arbeitsmädchen ganz vorn. (Junge Generation, 9) Berlin-Lichterfelde [1941].
Zensur: Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 3, 1942.
- SCHWERDTFEGGER-ZYPRIES, G.: Das ist der weibliche Arbeitsdienst! Berlin [1942].
Zensur: Unbedenklichkeitsvermerk: PPK, 29. 4. 1940; Bücherkunde 8 (1941), S. 103; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 11, 1940.
- SCHWERDTFEGGER-ZYPRIES, G.: Familie FAD. Eine Erzählung aus den Anfängen des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend. (Die Mädelbücherei, 52). Berlin-Lichterfelde 1944.
- SELBMANN, K.: Soldaten der Arbeit. Ein Spiel aus dem Arbeitsdienst. (Laienspiele, 7) Mühlhausen i. Thür. [1935].
- SELLSCHOPP, H.: Ein Maidensommer. Braunschweig [1941].
Zensur: Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1943.
- SPORHAN-KREMPEL, L.: Lagerkameradinnen. Erzählungen aus dem Arbeitsdienst. Stuttgart o.J.
- STARCKE, G.: Brandelmann auf großer Fahrt. Der Roman einer unverhofften Freude. Berlin 1938.
- STEIN, E.: Unser Jahr. Arbeitsmädchen berichten. Berlin [1943].
- STRAUSS, E.: Kameraden unterm Spaten. (Kameraden des Spatens) Oldenburg/Old. [1935].
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 1, 1936; Bücherkunde, 3 (1936), S. 306; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 32, 1935.
- STRAUSS, E.: Obervormann Wrede: Das Buch vom Arbeitsdienst. (Hillgers deutsche Jugendbücherei, 570) Berlin [1935].
- STURM, St.: Mensch auf dem Amboß. Chronik von dem Lehrjahr einer Jugend in 4 Teilen. Breslau 1936.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 12, 1937.
- Tischsprüche*. Zsgest. im Amt für Erziehung und Ausbildung des Reichsarbeitsdienstes für die Weibliche Jugend. Leipzig [1940].
- WÄCHTLER, F.: Volk am Werk. (Hillgers Deutsche Bücherei, 593) Berlin/Leipzig 1937.
Zensur: Unbedenklichkeitsvermerk: PPK, 2. 4. 1937.
- WEIDENMANN, A.: Jungen im Dienst. Bd. 2: Trupp Plassen. ⁵Stuttgart [ca. 1940].
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 11, 1936; NS-Bibliographie PPK, 20. 2. 1939; Das Buch e. Schwert d. Geistes, 1940; Positiv: Gutachtenanzeiger, Nr. 11, 1937, (Bd. 2); Das Buch d. Jugend 1937/38, S. 17.
- WENDT, E.: Kameradschaft im Moorlager. (Deutsche Gaben, 66) Bochum 1938.
Zensur: Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 3/4, 1940.
- Wille, Weg, Ziel*. Jugend berichtet! Leipzig [1938].
Zensur: NS-Bibliographie PPK, 11. 4. 1938; Empfohlen: JSW (Karteiteil), Nr. 9, 1938.

Literatur

- Das deutsche Jugendbuch 1940/41.* Jugendschriften-Verzeichnis der deutschen Erzieherchaft für Schule und Haus. Hrsg. von der Reichswaltung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Bayreuth.
- DECKER, W.: Wir mit dem Spaten. Neues Schrifttum vom Reichsarbeitsdienst. In: *Bücherkunde* 4 (1937), S. 539–541.
- EICHLER, M.: Du bist sofort im Bilde. Lebendig – anschauliches Reichsbürger-Handbuch. Erfurt 1938.
- FREISFELD, A.: Das Leiden an der Stadt. Spuren der Verstädterung in deutschen Romanen des 20. Jahrhunderts. (Kölner Germanistische Studien 17) Köln/Wien 1982.
- GÜNTHER, H. F. K.: Die Verstädterung. Ihre Gefahren für Volk und Staat vom Standpunkt der Lebensforschung und der Gesellschaftswissenschaft. Leipzig/Berlin⁴ 1942.
- HOPSTER, N.: Kampf an allen Fronten. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern 1933–1945. In: HOPSTER, N./NASSEN, U. (Hrsg.): Märchen und Mühsal. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern aus drei Jahrhunderten. Bielefeld² 1988, S. 85–104.
- HOPSTER, N./NASSEN, U.: Literatur und Erziehung im Nationalsozialismus. Deutschunterricht als Körperkultur. (Informationen zur Sprach- und Literaturdidaktik 39) Paderborn/München/Wien/Zürich 1983.
- Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums.* Stand vom 31. 12. 1938. Zusammen mit den Jahreslisten (Nachträge) für die Jahre 1939–1941. Unveränderter Nachdruck der Ausgaben Leipzig 1938–1941. Vaduz 1979.
- PETERSEN, H.: Die Erziehung der deutschen Jungmannschaft im Reichsarbeitsdienst. Berlin 1938.
- SCHEIDT, H. W.: Der Arbeitsdienst. Eine Willensäußerung der deutschen Jugend. (Nationalpolitische Aufklärungsschriften 6) Berlin 1935.
- SCHIRMBECK, P.: Adel der Arbeit. Der Arbeiter in der Kunst der NS-Zeit. Marburg 1984.
- TROMMLER, F.: Die Nationalisierung der Arbeit. In: GRIMM, R./HERMAND, J. (Hrsg.): Arbeit als Thema der deutschen Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Königstein/Ts. 1979, S. 102–125.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Ulrich Nassen, Friedrichstr. 33, 33615 Bielefeld